

BUCHBESPRECHUNGEN

BAUMGARTNER, Albert und LIEBSCHER, Hans-Jürgen (1989): Allgemeine Hydrologie, Quantitative Hydrologie (= Lehrbuch der Hydrologie, Band 1). Gebr. Borntraeger, Berlin-Stuttgart. 673 Seiten, 336 Abbildungen und 127 Tabellen.

Dieser Band aus der Reihe "Lehrbuch der Hydrologie" muß wohl als Standardwerk des Faches bezeichnet werden und ist in der deutschsprachigen Literatur aus keiner Fachbibliothek wegzudenken. Aber auch Landschaftsökologen, Landschafts- und Raumplaner sowie hydrologisch interessierte Geographen werden aus diesem Werk größten Gewinn ziehen können.

Der große Umfang macht es unmöglich, auf einzelne Kapitel einzugehen. Sie sollen daher vorerst genannt werden: (1) Was ist Hydrologie? (2) Geschichte der Hydrologie (die beste zusammenfassende Darstellung, die der Rezensent kennt), (3) Wasser als Stoff, (4) Wasserkreislauf, (5) Die Hydrosphäre der Erde: Wasservorkommen und Wasserumsätze, (6) Energiehaushalt der Erde, (7) atmosphärischer Wasserdampftransport, (8) Niederschlag, (9) Schnee und Eis, (10) Interzeption - Verdunstung, (11) Versickerung und Bodenfeuchte, (12) Grundwasser, (13) Abfluß und (14) Seen - Küstenhydrologie.

Alleine aus dieser Stoffgliederung läßt sich erkennen, daß neben rein hydrologischen auch viele klimatische und reliefbedingte Fragen des Wasserkreislaufes aufgegriffen werden und vor allem auch in Richtung landschaftsökologischer Probleme erörtert und an Hand von Beispielen dargelegt werden. Neben dem eigentlichen Zahlenmaterial, welches durch die einheitliche, vergleichbare Aufbereitung viele Fragen anschaulich erklärt, ist die methodische und organisatorische Durcharbeitung des Buches besonders positiv zu vermerken. Zusammenfassend: Das beste Werk dieser Fachrichtung!

Hubert NAGL (Wien)

BENCHERIFA, Abdellatif und POPP, Herbert (1990): L'oasis de Figuig. Persistence et changement. Passavia Universitätsverlag.

In der Reihe "Passauer Mittelmeerstudien" ist in der Sonderreihe als Heft 2 eine Monographie der marokkanischen Sahara-Oase Figuig in französischer Sprache erschienen. Am Einzelfall und von diesem auf analoge Standorte übertragen, belegen H. POPP und sein marokkanischer Kollege die unterschiedliche Persistenz und Überlebensfähigkeit der traditionellen Oasenwirtschaft. Die Arbeit ist agrarökologisch und agrarsozial ausgerichtet, detailreich in den Recherchen und aufwendig in der Gestaltung. Sie zeigt die Absicht des Passauer Institutes, sich in der frankophonen Welt zu präsentieren. Das Fehlen einer deutschen (und/oder englischen) Kurzfassung wird vermißt.

Martin SEGER (Klagenfurt)

BISHOP, Barry C. (1990): Karnali under Stress. Livelihood Strategies and Seasonal Rhythms in a Changing Nepal Himalaya (= University of Chicago, Geography Research Paper, Nr. 228-29). University of Chicago. 406 Seiten, 101 Figuren, 36 Tabellen.

Bei der vorliegenden umfangreichen und sehr gründlichen Regionalstudie handelt es sich um eine in erster Linie einem kulturökologischen Ansatz (mit stark historisch-genetischer Perspektive) folgende Untersuchung der abgelegenen, wenig bekannten, in bezug auf die Natur- und Kulturlandschaft jedoch sehr differenzierten Gebietseinheit "Karnali" in Nordwest-Nepal, der größten der insgesamt 14 administrativen Zonen des Himalaya-Staates. Einfühlsam, aber zugleich kenntnisreich analysiert der Autor die traditionellen - an die naturräumlichen Gegebenheiten angepassten - Lebens- und Wirtschaftsweisen der Bevölkerung (indoarisch sprechende Paharis oder Berg-Hindus und tibetisch-stämmige mongolische Bhotia) im Tages- und Jahresablauf, in der Differenzierung nach Höhenstockwerken und nach unterschiedlichen räumlichen Aktivitätsmustern verschiedener Teilgruppen, wobei auch die Rolle von Heimarbeit, Handelstätigkeiten und (temporären) Wandlungsvorgängen zur Verbesserung der Lebensbedingungen in dieser vergleichsweise ärmlichen bäuerlich geprägten Region herausgearbeitet und die soziale Organisationsform der Gesellschaft (einschließlich regionalspezifischem Aspekt der Kastengliederung) sowie die Agrarverfassung und die Arbeitsverhältnisse ausführlich dargestellt werden.

Ein besonderes Anliegen von BISHOPs Studie besteht darin, aufzuzeigen, wie in jüngerer Zeit durch starkes Bevölkerungswachstum, die Abschließung der traditionellen Handelsbeziehungen mit Tibet, Umweltzerstörung und "moderne" Einflüsse das zuvor "ausbalancierte" Ökosystem ebenso wie das tradierte Wirtschafts- und Sozialsystem auf der Makro- und auf der Mikroebene schweren Belastungen ausgesetzt sind, sodaß die ganze Region - Bevölkerung wie Natur - mittlerweile durch "a condition of serious and increasing stress" (BISHOP) gekennzeichnet ist. Als Nachteil der flüssig geschriebenen, interessant zu lesenden, mit instruktiven (Schwarz-Weiß-Bildern, detaillierten Anbaukalendern, übersichtlichen Tabellen und Schemata ausgestatteten) Untersuchung muß allerdings angemerkt werden, daß sie erst 1990 publiziert wurde, jedoch auf Feldforschungen beruht, die zum Großteil bereits in den Jahren 1968 bis 1970 durchgeführt worden sind; demnach ist sie insbesondere in ihren Abschnitten über sozioökonomischen Wandel, die Belastung des Ökosystems und Umweltprobleme mittlerweile sicherlich weitgehend überholt, ihr dokumentarischer Wert als exemplarische Fallstudie wird dadurch aber nicht geschmälert.

Helmut WOHLISCHLÄGL (Wien)

DU BOIS, Ransom (1990): Soil Erosion in a Coastal River Basin. A Case Study from the Philippines (= Geography Research Paper, No. 232). Chicago. 138 Seiten.

Die Fallstudie beschäftigt sich mit der Bedeutung der anthropogenen Nutzung für Ökosysteme im tropischen Küstenbereich. Dabei geht es vor allem um klar umgrenzte Einzugsgebiete, deren Wasserscheiden sich gut für die Abgrenzung der Ökosysteme eignen. Auf der methodischen Grundlage eines integrativen Forschungsansatzes wird die Insel Siquijor im zentralen Bereich der Philippinen untersucht. Nach einer Darstellung der physisch-geographischen und vor allem agrargeographischen Situation werden besonders die biophysikalischen und sozioökonomischen Komponenten in gestraffter Form dargestellt. Als entscheidend für die aktuelle Verschlechterung der ökologischen Verhältnisse ergab sich eine Änderung der Landnutzungspraxis im Hintergrund. Diese wird in erster Linie von sozioökonomischen Faktoren gesteuert. Damit geht auch eine

veränderte Einstellung zur Bodenkonservierung einher. Die Tatsachen fehlender Bevölkerungsplanung und Besitzerstückelung sind Indizien für eine weitere zukünftige Verschlechterung der Situation.

Hans-Erich STOCKER (Salzburg)

DITTMANN, Andreas (1990): Zur Paläogeographie der ägyptischen Eastern Desert. Der Aussagewert prähistorischer Besiedlungsspuren für die Rekonstruktion von Paläoklima und Reliefentwicklung. In: Marburger Geographische Schriften, Heft 116. Selbstverlag der Marburger Geographischen Gesellschaft e.V., Marburg. 174 Seiten, 19 Karten, 11 Tabellen und 61 Abbildungen.

Untersuchungen zur paläogeographischen Entwicklung des jüngeren Quartärs lassen häufig die Bedeutung prähistorischer Erkenntnisse unbeachtet. Durch den interdisziplinären Ansatz zeigt die vorgelegte Untersuchung in eindrucksvoller Weise die Möglichkeiten auf, aus prähistorischen Erkenntnissen Schlüsse auf Morphodynamik und paläoklimatische Bedingungen zu ziehen. In zielführender Art wird demonstriert, wie durch den Einsatz geographischer und archäologischer Methoden, gerade in thematischen Überschneidungsgebieten der beiden Fachbereiche, bedeutender Erkenntnisgewinn erzielt werden kann. Die Besiedlungsgeschichte des Untersuchungsraumes gibt zahlreiche neue Hinweise auf die paläoklimatische Entwicklung im Jungpleistozän und enthält vor allem auch neue archäologische Erkenntnisse über die Eastern Desert.

Herbert WEINGARTNER (Innsbruck)

ELSASSER, Hans und BOESCH, Martin (Hrsg.) (1991): Beiträge zur Geographie Graubündens. Bezugsquelle: National Point of Contact (NPTOC), Bundesamt für Landestopographie, Photogrammetrie und Fernerkundung, Wabern, sowie Institut für Kommunikationstechnik ETHZ, Fachgruppe Bildwissenschaft, Zürich. 149 Seiten, 41 Karten, 55 Tabellen und 15 Abbildungen.

Dieses Bändchen verlangt besondere Aufmerksamkeit: Einmal als Festschrift, die zum 65. Geburtstag für den international bekannten Ordinarius für Geographie an der Universität Zürich, Dr. Gerhard FURRER verfaßt wurde, und dabei berücksichtigt, daß FURRER mit seinen wissenschaftlichen Forschungen, aber auch privat, auf das Engste mit dem Kanton Graubünden verbunden ist; zum anderen bezüglich seines auch vorzüglich graphisch ausgestatteten Inhalts: Zahlreiche schweizer Geographen gaben - jeweils komprimiert auf wenige Seiten - ein eindrucksvolles Bild über verschiedene Forschungsergebnisse, betreffend sowohl physiogeographische Themen bezüglich Witterungsklimatologie, Glazialmorphologie, Hydrogeographie (Schneeabflußprognosen mit Hilfe von Satellitenbildern!) oder hinsichtlich Fragen der Landschaftsökologie, als auch Themen der Sozial- und Wirtschaftsgeographie sowie der Raumordnung. Zu letzteren seien Untersuchungen über die bergbäuerliche Landwirtschaft, über die Entwicklung des Tourismus, zur eisenbahntechnischen Erschließung des Kantons Graubünden wie auch Fragen zur Migration, zur regionalen Identität, der Struktur der in Bern ansässigen Bündner oder zu einem Konzept der regional differenzierten Wirtschaftsförderung genannt. Anregend ist auch ein Beitrag zur Problematik der Interpretation von mengentreuen Abbildungen in inhomogenen Räumen. Insgesamt bietet die Festschrift einen eindrucksvollen Einblick in den hohen Stan-

dard der geographischen Forschung in der Schweiz und bietet viele Anregungen auch für die Analyse alpiner Probleme in Österreich.

Karl STIGLBAUER (Wien)

GIFFINGER, Rudolf (1990): Standorttheoretische Begründung des regulierten Wohnungsmarktes. Unter Berücksichtigung der Stadterneuerungspolitik in Wien. Wien, Institut für Stadt- und Regionalforschung (= Wiener Beiträge zur Regionalwissenschaft, Bd. 12). 149 Seiten, 10 Tabellen und 21 Abbildungen.

Die Entwicklung Wiens während der siebziger und frühen achtziger Jahre läßt sich schlagwortartig kennzeichnen durch Phänomene wie Suburbanisierung von Bevölkerung, Industrie-arbeitsplätzen und Handel, Tertiärisierung, Überalterung und demographische Ausdünnung innerstädtischer Bereiche sowie rückläufigen Wohnungsneubau bei gleichzeitiger Verstärkung der Erneuerungsaktivitäten im Wohnungs-, Gebäude- und Infrastrukturbereich. Rudolf GIFFINGER greift in seiner Arbeit diese Phänomene zum Teil auf und versucht vor allem den Wechselbeziehungen zwischen stadterneuerungspolitischen Maßnahmen und städtischen Veränderungs-, Verdrängungs-, Verfalls- und Aufwertungsprozessen näher zu kommen.

Im theoretischen Hauptteil der Arbeit wird stufenweise das Modell eines regulierten Wohnungsmarktes entwickelt. Entsprechend der Hauptfragestellung konzentriert sich der Autor argumentativ auf die Wirkung unterschiedlicher politischer Steuerung von Stadterneuerungsaktivitäten auf Preisbildungs-, Nutzungsverdrängungs- und Allokationsmechanismen. Als "BÖKEMANN-Schüler" konzipiert GIFFINGER den Wohnungsmarkt als Markt "wohnstandörtlicher Handlungsspielräume" aus Nachfragesicht sowie "standörtlichen Nutzungspotentialen" aus Angebotsicht. All jene, die mit typischen BÖKEMANN'schen Konzepten wie "infrastrukturelle Gelegenheiten", "standörtliches Nutzungspotential", "nutzungsfunktionsspezifische Gewinnchancen", "Komplexitätsgrad der standörtlichen Nutzungsfunktion" u.ä. nicht vertraut sind, dürfte ein schnelles "Hineinlesen" in die Arbeit eher schwer fallen. Allen, die sich auf diese Sprache einlassen können, bietet das Kapitel aber sehr wohl einen guten Einstieg in die (regional)ökonomischen Besonderheiten regulierter Wohnungsmärkte. Die theoretisch interessanteste Neuerung des konzipierten Modells liegt in der differenzierten Ausarbeitung der Wirkungen gebäude- und wohnungsbezogener Stadterneuerungspolitik auf Betroffenheit und Handlungsalternativen der Wohnbevölkerung. Recht ansprechend werden unter anderem die unterschiedlichen Ebenen von Initiativmöglichkeiten, Mitbetroffenheit und Verdrängung durch erneuerungspolitische Maßnahmen behandelt.

Im empirischen Hauptteil der Arbeit werden die bevölkerungs- und wohnungsstrukturellen Veränderungsprozesse im Wiener Altbaugebiet zwischen 1971 und 1981 analysiert und auf Wohnungs- und Gebäudeerneuerungsaktivitäten bezogen. Auf Zählbezirksbasis werden Wohnverhältnistypen sowie Haushaltsstrukturtypen (nach klarer, nachvollziehbarer und damit im Detail auch kritisierbarer Darstellung der Indikatorenkonstruktion und Methodenwahl) abgegrenzt und zu den Erneuerungsaktivitäten während verschiedener Zeitperioden (vor 1981, zwischen 1981 und 1985, nach 1985) in Beziehung gesetzt. Die Hauptergebnisse der politischen Steuerung der Stadterneuerung sind dabei recht ambivalent: Die Erneuerungsaktivitäten führten zumindest bis Mitte der achtziger Jahre kaum zu sozialen Verdrängungsprozessen, konnten andererseits aber auch die demographische Erosion innerstädtischer Stadtteile nicht

aufhalten. Abgesehen von der gezielten politischen Steuerung ausgewählter Sanierungsaktivitäten zu Beginn der achtziger Jahre in sozial schwächere Wohngebiete, dürften die Erneuerungsaktivitäten der letzten Jahrzehnte insgesamt aber doch zu einer stärkeren Aufwertung sozialstrukturell "besserer" Wohngebiete geführt haben. Gerade die letzten Jahre der Erneuerungspolitik sind dabei weniger von Investitionen in den ältesten Wohnungsbestand geprägt, sondern von einer Erneuerungswelle der Gemeindebauten der Zwischenkriegszeit.

Elisabeth AUFHAUSER (Wien)

JORDAN, Ekkehard (1991): Die Gletscher der bolivianischen Anden. Erdwissenschaftliche Forschungen, Band 23. Franz Steiner Verlag, Wiesbaden. 365 Seiten, 2 Teile, mit 34 Tabellen, 152 Abbildungen und 17 Karten (im Anhang).

Die Erstellung eines Weltgletscherinventars war eines der wichtigsten Ziele während der Internationalen Hydrologischen Dekade, die 1965 begonnen hatte. Ist schon für Industriestaaten eine Realisierung ein schwieriges Unterfangen, so umso mehr für Entwicklungsländer. Daher ist es sehr bemerkenswert und erfreulich, daß nunmehr ein Gletscherkataster Boliviens vorliegt. Das Ziel, "die Gletscher Boliviens in ihrer Lage und ihren Dimensionen mit einer Reihe von glaziologisch, klimatologisch, morphologisch und hydrologisch aussagefähigen Parametern systematisch zu erfassen, zu ordnen, zu typisieren und zu kartieren" ist hervorragend gelungen und in der vorliegenden Publikation ausgezeichnet dokumentiert und interpretiert. Bis dieses erreicht werden konnte, war es notwendig, erst geeignete Kartengrundlagen zu schaffen, um darauf aufbauend die Kartierungen und Auswertungen von Luftbildern durchführen zu können. Die aufwendigen Vorarbeiten, die umfangreichen Auswertungen und die Feldarbeiten - die große physische Anforderungen stellten - haben eine Fülle von Dokumentationsmaterial und Ergebnissen gebracht.

Es seien hier nur einige wichtige Ergebnisse herausgegriffen: Alle rändtropischen Gletscher Boliviens wurden in Umriß und Höhe im Maßstab 1 : 20 000 kartiert und daraus (mindestens) die Flächen und die (Gletscher-)Schneegrenzen vermessen. Es gibt in den Bolivianischen Anden 1.826 Gletscher mit einer Gesamtfläche von 591,6 km² (Österreich: 925 Gletscher und 542 km²). Nur rund 12 % sind 1 bis 10 km² groß, es überwiegen kleine Gletscher. Die größten Gletschertälchen liegen zwischen 3 und 5,6 km, die tiefsten Zungen enden in fast 4.300 m Höhe. Die Schneegrenze - je höher der Niederschlag ist, umso niedriger liegt die Schneegrenze - reicht von ca. 4.500 m an der NE-Seite der Cordillere de Apolobamba (nordöstlichste bolivianische Anden) bis auf über 6.000 m in der Westkordillere. Das Untersuchungsgebiet umfaßt daher die in den Tropen möglichen Schneegrenzlagen. Sie weisen regional auf kürzeste Entfernung große Höhenunterschiede auf. Erstmals wurde klar erkannt, daß dafür der Niederschlag als trockenfeucht-Gegensatz verantwortlich ist und nicht der Expositionsunterschied.

Über die Erstellung eines Gletscherkatasters hinaus bringt die Erforschung und quantitative Auswertung der historischen Gletscherveränderungen zusätzliche Informationen. Innerhalb der Gletschervorfelder lassen sich im Schwankungsbereich der postglazialen bis herauf zu den neuzeitlichen Hochständen vier subrezente Moränenkomplexe feststellen, von denen der jüngste dem alpinen 1920er-Stand entspricht. Andere Stände können nicht sicher mit solchen in höheren Breiten parallelisiert werden; eine Ähnlichkeit der Schwankungen ist zu vermuten. Während der neuzeitlichen Hochstände war die Gletscherfläche maximal um 50 % ausgedehnter als heute. Seit

dem jüngsten Stadium ("1920er-Stand") reduzierte sich die Gesamtgletscherfläche nur mehr um 10%.

Das Buch ist als ein Standardwerk auf dem Gebiet der Gletscherkunde und Regionalgeographie zu bezeichnen und jedem Geographen und Fachmann bis hin zum interessierten Expeditionsbergsteiger sehr zu empfehlen.

Heinz SLUPETZKY (Salzburg)

KLEINMANN, Horst Josef (1991): Erzherzog Ludwig Salvator. Mallorcas ungekrönter König. Verlag Styria, Graz, Wien, Köln. 159 Seiten, 55 SW-Abbildungen.

Der Autor, Journalist und Mallorca-Liebhaber, würdigt in diesem Buch einen Habsburger, den er wegen seiner unkonventionellen Lebensweise und seiner Neigung zum Naturschutz als Aussteiger bezeichnet. Ludwig Salvator, Literat, Forschungsreisender, Umweltschützer und Künstler in einer Person, verbrachte lange Zeit seines Lebens auf Mallorca. Er behandelte in rund 80 Veröffentlichungen Themen über Mittelmeerkunde, der Kultur des Menschen bis zu Fauna und Flora, wobei die siebenbändige Arbeit über die Balearen auch heute noch als Standardwerk gilt. Zahlreiche Anekdoten, sowie literarische und zeichnerische Beispiele aus dem Schaffen des "ungewöhnlichen Erzherzogs", machen die vorliegende Biographie zu einem aufgelockerten Stück Wissenschaftsgeschichte des vorigen Jahrhunderts.

Susanne HAMMER (Wien)

KOMLOSY, Andrea (Hrsg.) (1991): Splnnen - Spulen - Weben. In: Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Band 32. Horn. 146 Seiten, 5 Karten, 14 Tabellen und 34 Abbildungen.

Frau Andrea KOMLOSY hat in diesem Buch mit sieben Mitautoren - ausgehend von der Darstellung der Entwicklung der Textilindustrie in Europa - das harte Leben der in der Textilindustrie des Waldviertles beschäftigten Frauen und Männer untersucht. Herbert MATIS gibt im Kapitel "Protoindustrialisierung ..." am Beispiel der Baumwollindustrie Niederösterreichs einen Abriss der Entwicklung der Baumwollindustrie in Niederösterreich in der Ära der frühen Industrialisierung. Roman SANDGRUBER bietet mit vielen Statistiken einen Überblick über den Stand der Industrien, besonders der Textilindustrie in den führenden Ländern Europas. Albert TANNER beschreibt die Verhältnisse der Textilverarbeitung in der Ostschweiz (Leinenproduktion im 15. Jahrhundert, Spezialisierung ab 1850, dann Heimarbeit). Wolfgang KASCHUBA stellt die Doppelgesichtigkeit in der Schwäbischen Alb dar (Agrarlandschaft und Industrie), weshalb dort auch Arbeiterbauern stark verbreitet waren. Vom bäuerlichen Nebengewerbe führte dann der Weg zur gewerblichen Hausindustrie. Thea MEINHARTER und Franz OFNER beschreiben das System der Bandweberei in der frühindustriellen Zeit am Beispiel von Groß Siegharts. Leopoldine HOKR untersucht die durch die Industrialisierung entstandenen neuen Siedlungsformen. Schließlich schildert Andrea KOMLOSY die Entwicklung der Waldviertler Textilerzeugung vom Hausgewerbe über das Verlagswesen zur Heim- und Fabriksarbeit. Lebensgeschichtliche Erzählungen von Frauen runden dieses wissenschaftlich vorbildlich aufgebaute Buch über die Entwicklung der Textilindustrie ab.

Ernst PLESSL (Horn)

LESER, Hartmut (1991): Ökologie wozu? Der graue Regenbogen oder Ökologie ohne Natur. Springer-Verlag Berlin-Heidelberg-New York et al. 362 Seiten, 30 Abbildungen.

Zu dem bereits in 3. Auflage erschienenen Lehrbuch der Landschaftsökologie und zu vielen grundlegenden Forschungsbeiträgen hat LESER mit seinem neuesten Buch die Problematik der Ökologie in einer gesellschaftsrelevanten Bewertung dargestellt. Schon der Titel belegt diesen Ansatz. Weil alle von Ökologie reden, unterzieht LESER diesen oft nur als Worthülse gebrauchten Begriff einer eingehenden wissenschaftlichen Analyse und versucht, dem Manko der trotz fundierter Kenntnisse so unzureichenden Berücksichtigung von "Landschaftshaushaltsfunktionen" in der Politik entgegen zu wirken. Dabei kann LESER nicht umhin, mit Sorge darauf hinzuweisen, daß das anhaltende Vernachlässigen naturwissenschaftlicher Belange schließlich zu einer "Unwirtlichkeit" (im Sinne von MITSCHERLICH) des gesamten Lebensraumes der Menschheit führen müßte. Die Frage sei nur, wie lange der Lebensraum des Menschen und wie lange der Mensch selbst die ökologischen Eingriffe wird aushalten können (S. 120). Sodann nimmt LESER die "geplant-ungeplante Zufallslandschaft" aufs Korn und geht auf die Erfordernisse einer wirksamen Raumplanung ein, die ja nicht nur wirtschaftliche, sondern in erster Linie ökologische, visuell-ästhetische und ethische Probleme zu lösen hätte. Indem LESER die "Basisbedeutung naturwissenschaftlichen Denkens für Planung, Verwaltung und Politik" (S. 286) herausstreicht, kommt er letztlich zur Frage nach den Zielsetzungen und Praktiken aber auch zu den Grenzen einer "ökologischen Planung" und "ökologischen Politik" (S. 291). LESER mahnt eindringlich, daß die bereits bestehenden, tiefgreifenden Ökosystemänderungen durch menschliche Eingriffe als Signal aufgefaßt werden müßten, "nicht nur umzudenken, sondern auch anders zu handeln" (S. 354). Man sollte LESER dafür dankbar sein, daß er die wissenschaftliche wie politische Problematik der Ökologie unter dem Blickwinkel des Erfahrungsschatzes der geographisch konzipierten "Landschaftsökologie" in eingehender Weise analysiert und dabei insbesondere durch seine Ansätze einer Begriffsklärung auch wichtige Handhaben für eine zielgerechtere Problemlösung zu liefern versuchte. Alles in allem: Ein nicht nur sehr lesenswerter Beitrag zu der schon sehr rasch angewachsenen Literatur über die "Ökologie", sondern auch ein wichtiges Gedankengerüst für die Anwendung landschaftsökologischer Forschung bei der Raumplanung und politischen Planung insgesamt.

Karl STIGLBAUER (Wien)

LICHTENBERGER, Elisabeth (Hrsg.): Die Zukunft von Ostmitteleuropa. Vom Plan zum Markt. In: ISR-Forschungsberichte Heft 2, hrsg. vom Institut für Stadt- und Regionalforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien. 47 Seiten, 4 Abbildungen, 10 Tabellen.

Die bereits beim Geographentag 1991 in Basel erstmals vorgetragenen und zu einem kleinen Bändchen komprimierten Themen befassen sich mit den ökonomischen Voraussetzungen und Reformen (H. FASSMANN), dem Tauschwohnungsmarkt (am Beispiel Ostberlins) (M. SCHULZ), der Transition des ungarischen Arbeitsmarktes (Z. SCÉFALVAY), der Entwicklung der ländlichen Siedlungen in Ungarn und in der CSFR (in Bezug auf die Peripherisierung) (H. PENZ), mit aktuellen Problemen und Zukunftschancen der Großstädte (M. SEGER), und schließlich in essayistischer Manier mit der West-Ost-Differenzierung Europas aufgrund von historischen Prozessen und aktuellen Strukturen sowie hinsichtlich der prognostizierten Folgen auf die Entwicklung der Raumtypen in Ostmitteleuropa, wozu das Gebiet der ehema-

ligen Deutschen Demokratischen Republik, Polen, die Tschechoslowakei und Ungarn gerechnet werden (E. LICHTENBERGER). Auch wenn sich die politischen Ereignisse im östlichen Europa geradezu überstürzen und zu neuen Bewertungen zwingen, wird diese Publikation wegen ihrer originellen hypothetischen Ansätze noch lange nicht überholt sein.

Karl STIGLBAUER (Wien)

MATTHES, Georg (1990): Die Beschaffenheit des Grundwassers, 2. Auflage (= Lehrbuch der Hydrologie, Band 2). Borntraeger, Berlin-Stuttgart. 498 Seiten, 139 Abbildungen und 116 Tabellen.

Der umfangreiche Band der von Wolfgang RICHTER gegründeten Lehrbuchserie kann uneingeschränkt als Standardwerk für Hydrologen, Hydrogeographen sowie für Raum- und vor allem Landschaftsplanern bezeichnet werden.

Die großen Abschnitte - physikalische und chemische Grundlagen, geochemische Prozesse unter Beteiligung des Wassers, Grundwasser und Klassifizierung und Beurteilung des Grundwassers - bieten in Zusammenhang mit einem gut sortiertem Stichwortverzeichnis und einem umfangreichem Literaturverzeichnis die Möglichkeit, sich rasch und eingehend über alle Fragen des Grundwasserhaushalts, der physikalischen und chemischen Prozesse, aber auch der Darstellung von Ergebnissen zu informieren. Besonders angenehm ist die klare, unkomplizierte thematische Aufbereitung, die durch anschauliche Graphiken auch problemlos nachvollziehbar wird. Durch die eingehende Beschreibung natürlicher und anthropogen verursachter Beeinflussungen und Veränderungen, die durch zahlreiche konkrete Beispiele an Hand aktueller Situationen diskutiert werden, machen dieses exakte Fachbuch auch zu einer lesenswerten und fesselnden Lektüre für alle Interessierte.

Hubert NAGL (Wien)

MEIER, Verena (1989): Frauenleben im Calancatal. Eine sozialgeographische Studie. Inauguraldissertation. Notizie della Calanca, 6546 Caucio/GR Schweiz. 206 Seiten, 11 Abbildungen.

Winter - Zeit, Geschichte nachzuspüren, Geschichten zu erzählen und zu hören, nachzudenken; Frühling - Zeit, aufzubrechen, Projekte zu flechten; Sommer - Zeit der langen Arbeitstage; Herbst - Erntezeit, Zeit zu helfen, auszutauschen. Vreni MAIER zog ins Calancatal - auf der Suche nach den Kompetenzen der Frauen zur Erhaltung des Berggebietes, nach einer neuen lokalen Geographie, nach Unterstützungsmöglichkeiten, die sich nicht an "Betroffene", sondern an "Täterinnen" richten. "Frauenleben im Calancatal" beschreibt ihren Weg zwischen einem Leben mit den Frauen im Berggebiet und einem Leben im Wissenschaftsbetrieb, zwischen Alltagserfahrung, kurz- und langfristigen Entwicklungsprozessen und theoretischen Entwürfen. Diese Lebens- und Arbeitsrhythmik prägt auch die Rhythmik der Darstellung und Beschreibung.

Keine Angst - auch all jene, denen nachvollziehbare Argumentation und klarer Aufbau wichtig sind, werden Verena MEIER leicht auf ihrer Reisebeschreibung begleiten können: Einleitung und Zusammenfassung sind hervorragend, Teil I ganz konventionell Theorie und Methodik,

Teil II der Empirie gewidmet. Es finden sich die langen Entwicklungslinien und die neuen "Unübersichtlichkeiten", und sie drückt sich auch nicht davor, Unterstützungsmöglichkeiten einer "anderen" Regionalpolitik anzudeuten. Die fremden Rhythmen, das Auf-den-Kopf-Stellen, die Rückbezüge - alle, die sich darauf einlassen, werden sie leicht entdecken.

Elisabeth AUFHAUSER (Wien)

MÜLLER, Manfred J. und RIECKEN, Guntram (Hrsg.) (1990): Stadtlandschaften in Schleswig-Holstein. Mit Beiträgen von H. ACHENBACH, J. BÄHR, H. CLAUSEN, P. FISCHER, W. HASSENPFUG, H. HENDINGER, U. JANSEN, M.J. MÜLLER, S. NAGEL, J. NEWIG, P. PEZ, A. PRIEBES, B. RICHTER, G. RIECKEN und H. SCHLEU. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster. 220 Seiten, 40 Farbtafeln.

Wer unter Stadtlandschaften industriebestimmte Ballungsgebiete, die unorganisch in ihre Umgebung hinauswuchern, versteht, wird sich fragen, ob das relativ wenig industrialisierte Land zwischen der Nord- und Ostsee dafür charakteristisch sein kann. Wahrscheinlich wird ihm nur das Hamburg-Umland einfallen, vielleicht noch das Städtedreieck Kiel-Neumünster-Rendsburg oder die Ostseehafenstädte. Aber nicht nur um diese Gebiete geht es in dem Gemeinschaftswerk von nicht weniger als 15 bekannten Geographie-Professoren und -Pädagogen aus Schleswig-Holstein. Diese verstehen - mit Recht! - unter Stadtlandschaften allgemein die Städte mit dem sie umgebenden Raum. Dargestellt werden in den thematischen Einzelbeiträgen der Autoren die naturräumlichen Gegebenheiten, die geschichtliche Entwicklung der Städte, der Ursprung und Werdegang der ehemaligen Residenzen, Kirchen und Klöster, die Bedeutung von städtischen Märkten und zentralen Einrichtungen für das Umland. Besonders hervorgehoben werden natürlich die Häfen und die Industrieansiedlung im Randgebiet von Hamburg und an anderen begünstigten Standorten. Ein lexikalischer Überblick über die 61 Städte des Landes Schleswig-Holstein ermöglicht einen raschen Vergleich. Ferner werden spezielle Gegenwartsfragen erörtert: Beispiele der Stadtsanierung und der innerstädtischen Problematik, Fußgängerzonen, das städtische Grün.

Niemand wird das Buch ohne Gewinn aus der Hand legen. Es ist wissenschaftlich fundiert, dennoch leicht lesbar. Daß die vielen Einzelbeiträge der verschiedenen Autoren ein geschlossenes Gesamtbild vermitteln, ist als besondere Leistung der beiden Herausgeber anzuerkennen. Auch dem Verlag ist zu danken für die hervorragende Ausstattung mit Kartenausschnitten, Schwarzweißfotos und vor allem Farbtafeln (Luftaufnahmen usw.). Aber ist das Buch vielleicht doch nur von regionaler Bedeutung? Keineswegs! Es könnte und sollte Anregung und Vorbild sein für analoge Stadtlandschaftsuntersuchungen von anderen deutschen und nichtdeutschen Gebieten.

Werner WITT (Kiel)

PFEFFER, Karl-Helz (Hrsg.) (1990): Süddeutsche Karstökosysteme. Beiträge zu Grundlagen und praxisorientierten Fragestellungen (= Tübinger Geographische Studien, Band 105). Im Selbstverlag des Geographischen Institutes der Universität Tübingen. Tübingen. 382 Seiten, 28 Karten, 114 Abbildungen, 10 Tabellen, 3 Fotos.

In dem vorliegenden Band werden 12 Einzelbeiträge zu Fragen der Karstökosysteme in Süddeutschland - überwiegend aus den Bereichen der Schwäbischen und der Fränkischen Alb, aber auch aus dem Naturraum Vilser Alpen-Tannheimer Berg - vorgelegt. Die den Arbeiten zugrunde liegenden Studien sind in den Arbeitsbereichen des Lehrstuhls für Physische Geographie am Geographischen Institut der Universität Tübingen, sowie an den Instituten für Bodenkunde und Standortlehre einerseits und für Landeskultur und Pflanzenökologie der Universität Hohenheim andererseits entstanden.

In ihrer Gesamtheit unterstreichen die Beiträge die Komplexität und die enorme Spannweite und Vielseitigkeit der Forschung in den Karstgebieten, die infolge der besonderen Bedingungen der - wie ich sie nennen möchte - "dreidimensionalen Landschaftsentwicklung" zu einem wesentlichen Teil zugleich spezifische, echte Karstforschung ist. Einzelne Beiträge sind der karstkundlichen Grundlagenforschung zuzuordnen, die meisten liefern exemplarische wissenschaftliche Detailinformationen zur Lösung von Problemfällen, die in der Praxis auftreten. Die Schwerpunkte der behandelten Themen sind dabei in den Fachbereichen Bodenkunde und Klima mit vier Beiträgen und in der Methodik und Praxis einer geoökologischen Gliederung von Karstgebieten gegeben, mit denen sich drei Arbeiten befassen. Umweltprobleme im Karst werden in zwei Aufsätzen behandelt, je einer befaßt sich mit der Geomorphologie und der Dynamik der bäuerlichen Kulturlandschaft. Erwähnt sei noch, daß das Zustandekommen der publizierten Untersuchungsergebnisse durch Mittel des Landes Baden-Württemberg aus einem Schwerpunktprogramm "Geowissenschaftliche Umweltforschung" und, wie der Herausgeber im Vorwort schreibt, durch Spenden zahlreicher in den Karstgebieten Baden-Württemberg wohnender Bürger unterstützt worden ist.

Hubert TRIMMEL (Wien)

PÖRTGE, K.H. (Hrsg.) (1990). Beiträge zu Hydrologie Islands (= Göttinger Geogr. Abhandlungen, Heft 91). Göttingen. 99 Seiten, 35 Abbildungen.

Das gegenständliche Heft umfaßt sechs Aufsätze, die sich mit sehr verschiedenen Fragen der Hydrologie Islands befassen. Sie reichen von der Niederschlagsveränderung über Fragen der Gewässersysteme zu limnologischen und chemischen Fragen. Als Schluß ist eine umfangreiche Bibliographie hervorzuheben. Die Diskussion der einzelnen Probleme erfolgt sehr ausführlich und wird durch zahlreiche Abbildungen und Tabellen untermauert. Der Gewinn beim Studium dieser Aufsätze liegt in der für diesen Raum selten so exakten Darstellung bestimmter Probleme. Empfehlenswert ist ein Vergleich der Ergebnisse mit jenen aus ähnlichen alpinen Bereichen, die dem Rezensenten besonders interessante Aspekte eröffneten.

Hubert NAGL (Wien)

PRIEBS, Axel (1990): Dorfbezogene Politik und Planung in Dänemark unter sich wandelnden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (= Kieler Geographische Schriften, Band 75). 239 Seiten, 5 Tabellen und 28 Abbildungen.

Dänemark ist fern. Doch wenn man die klar und übersichtlich gegliederte und sympathisch einfach geschriebene Arbeit Axel PRIEBS liest, sind einem die Probleme dieses Landes sehr bald vertraut. Der Autor läßt auch kein wichtiges Teilthema seines Anliegens aus und stellt konsequent die Entwicklung des Dorfes im ländlichen Raum Dänemarks dar: Das Dorf im Wandel der

Agrargesellschaft und ihrer Ökonomie, sein Schicksal im Raumstrukturwandel zwischen 1950 und 1970 und die nachfolgende "Wiederentdeckung", die zu einer landesweiten Organisation dorfbbezogener Politik und Planung führte. Zeitgleich mit der Entwicklung in Österreich fand in Dänemark eine Gemeindereform statt. Eine restriktive Siedlungspolitik nach dem sogenannten "Zonengesetz" begünstigte noch den Verfall des Landes.

Der Umschwung vom regionalpolitischen "Lippenbekenntnis für den ländlichen Raum" hin zu seiner effizienten Förderung und Entwicklung ist in Dänemark seit zwanzig Jahren Realität, jedoch in Österreich erst in den letzten drei, vier Jahren erkennbar geworden. Zwar gibt es bei uns keine eigentliche "Dorfbewegung", doch zeitigt die "Dorffreundlichkeit" in Österreich mittlerweile auch mehr Erfolge als Blumenschmuckwettbewerbe und die Förderung verlängerter Werkbänke. Eigentlich ist der österreichische Weg - wiewohl teilweise eine Anlehnung an das bayerische Vorbild der "Dorfentwicklung" - als kommunalpolitisches Zubehör zur Flurverfassungsplanung entstanden; ein neues Bewußtsein stellt sich mit der Erneuerung der Dörfer ein. Doch kaum ist dies gelungen, so kommt es, wie der Autor anhand des dänischen Beispiels zeigt, schon wieder zu einer neuen Antipathie gegen das Land und seiner Dörfer. Wahrscheinlich haben wir auch diese zu erwarten. Dabei haben die alten Moden der Regionalentwicklung zwischen Stadt und Land noch nicht gezeigt, welche "regionalstrukturellen Defizite" neben den neuerdings angeblich so gewichtigen in den Städten eigentlich sonst noch in unserem Land aufzuarbeiten wären.

Dänemarks Beispiel - mit vielen Unterbeispielen für Belebungsversuche von Land und Wirtschaft - ist sicher schwer mit österreichischen Verhältnissen vergleichbar, denn zu groß sind die Unterschiede in Landesnatur und geopolitischer Lage: Nur eine Insel mag noch "verschiedener" sein. Doch im Grunde hat die dörfliche Gemeinschaft, die der Autor zu Eigeninitiative, Selbstbewußtsein und Mut zum Handeln ohne Zustimmung von oben ermutigen will, im Hochgebirge der Alpen oder in den tschechoslowakischen und ungarischen Grenzgebieten denselben dringenden Bedarf an sozialer Aufrüstung wie im Tiefland Nordmitteleuropas. Ein sehr anregendes Buch!

Franz GREIF (Wien)

RUNGE, Jürgen (1990): Morphogenese und Morphodynamik in Nord-Togo (9°-11°N) unter dem Einfluß spätquartären Klimawandels (= Göttinger Geographische Abhandlungen, Heft 90). Göttingen. 115 Seiten, 6 Tabellen, 1 Falkarte und 46 Abbildungen.

Anhand von sechs geomorphologischen Landschaftstypen wird die Morphodynamik in Abhängigkeit von geologischen Strukturen und Klimafaktoren sowie dem jüngsten anthropogenen Einfluß zunächst regional analysiert. Anschließend wird anhand der Auswertung von Klimadaten und eigenen Niederschlagsmessungen eine Bewertung der rezenten Morphodynamik vorgenommen. Dabei stellt sich die Spüldenudation als rezent wichtigster Abtragsprozeß heraus. Mit Hilfe der Analyse von Lateritkrusten, Stone-Lines und Bodensedimenten konnten weitere Rückschlüsse auf die spätquartäre bis holozäne Morphodynamik gewonnen werden. In diesem Übergangsbereich von semi-humidem zu semi-aridem Klima erkennt der Autor den Einfluß der geologischen Struktur als sehr bedeutend. Wegen des häufigen Wechsels der klimagesteuerten Abtragsprozesse konnte im Spätquartär keine Reliefotypenentwicklung mehr stattfinden. Es kam zu polyzyklischen Abtrags- und Akkumulationsprozessen, deren Abfolge teilweise belegt werden konnte.

Hans-Erich STOCKER (Salzburg)

SAILER-FLIEGE, Ulrike (1991): Der Wohnungsmarkt der Sozialmietwohnungen. Angebots- und Nutzerstrukturen dargestellt an Beispielen aus Nordrhein-Westfalen. In: *Erdkundliches Wissen*, Heft 104. Franz Steiner Verlag, Stuttgart. 284 Seiten, 6 Karten, 30 Tabellen und 92 Abbildungen.

Die Regelung des städtischen Nutzungsgefüges über die Ökonomie des Bodenpreises sowie die Steuerung des Wohnstandortverhaltens über ökonomische Leistungsfähigkeit, Distanz/Kostenabwägungen und Familienlebenszyklus bilden häufig den Erklärungskern für Analysen zur städtischen Differenzierung der Wohnbevölkerung. In über massive staatliche Eingriffe segmentierten Wohnungsmärkten greifen diese Erklärungsansätze zu kurz. Soweit zum überzeugenden Hintergrund der vorliegenden Arbeit, deren Hauptteil aus einer Beschreibung der Angebots- und Nutzungsstrukturen im Sozialwohnungssektor in vier Gemeinden Nordrhein-Westfalens besteht.

Trotz interessanter empirischer Details zur unterschiedlichen Sozialwohnungsstruktur in den verschiedenen Gemeinden, zum hohen passiven Suchverhalten der Haushalte in Sozialmietwohnungen, der Ausweitung des Handlungsspielraumes in Zeiten der Wohnungsmarktentspannung oder der zunehmenden Bedeutung von Lagekriterien der Wohnung, ist die Gesamtdarstellung durch gravierende Mängel beeinträchtigt: empirische Kernaussagen verlieren sich in Prozentzahlen, haushaltsbiographische Aspekte werden auf ein normatives Familienlebenszykluskonzept projiziert, historische Gesamtkontexte der Wohnungswahl und Verbindungen zu anderen Wohnungsteilmärkten werden kaum angesprochen. Ziel der Untersuchung war es, die Bedeutung des sozialen Mietwohnungsbaus für die Differenzierung der Wohnbevölkerung zu erfassen. Mir persönlich ist nach der Lektüre nicht klar, welche sozialpolitischen Konsequenzen die Autorin aus ihrer Studie ableiten würde.

Elisabeth AUFHAUSER (Wien)

SPERLING, Walter (Hrsg.) (1991): DDR-Bibliographie - 1984-1986, im Auftrag des Dokumentationszentrums Deutsche Landeskunde des Faches Geographie, Universität Trier (Schriftleitung BROGIATO, Heinz Peter, Bearbeitung BROGIATO, Heinz Peter und SPERLING, Walter unter Mitarbeit von SCHMID, Ulrike). In: *Bibliographien zur Regionalen Geographie und Landeskunde*, hrsg. v. SPERLING, Walter und ZÖGNER, Lothar, Bd. 8. K.G. Saur, München-London-New York-Paris. 625 Seiten.

Die Bibliographie schließt zeitlich an die 1984 als Band 5 der Schriftenreihe erschienenen Bibliographie an, und erfaßt unter weiter Auslegung des Begriffes "Landeskunde" rund 10.000 Literaturtitel aus den Jahren 1984 bis 1986, wobei sich das sehr übersichtliche Gliederungsschema an die Bibliographie "Neues Schrifttum zur deutschen Landeskunde" anlehnt. Interessant ist auch die Möglichkeit, die im Band angeführten Titel direkt bei der Literaturliteraturdatenbank des "Dokumentationszentrums Deutsche Landeskunde" in Trier elektronisch abzufragen. Die Bibliographie ist - unbeschadet der inzwischen erfolgten Auflösung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) und der Eingliederung der Länder ihres ehemaligen Territoriums in die Bundesrepublik Deutschland - von großem Wert, zeigt sie doch viele wichtige Quellen, die zur Erforschung von landschaftlichen Prägungen durch (historische) "sozialistische" Gesellschaftssysteme heranziehbar sind.

Karl STIGLBAUER (Wien)

STEWIG, Reinhard (1990): Über das Verhältnis der Geographie zu Wirklichkeit und zu den Nachbarwissenschaften. Eine Einführung (= Kieler Geographische Schriften, Band 76). Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Kiel, Kiel. 131 Seiten, 15 Abbildungen.

Es ist legitim und verdienstvoll zugleich und zeigt überdies von hoher Verantwortung für das eigene Fach, wenn ein älterer, erfahrener Kollege zur Feder greift und wie schon viele bedeutende Geographen vor ihm das Abenteuer und die Mühe auf sich nimmt, im Rahmen einer Einführung in die wissenschaftliche Geographie den offensichtlich so vielfältigen wie diffusen Forschungsgegenstand des Faches und seinen ebensolchen (jeweiligen) Bedingungs Zusammenhang einzukreisen. Und dies noch dazu mit dem Ziel, mit den Ausführungen den noch nicht mit dem wissenschaftlichen Fach vertrauten Leser zu erreichen und diesen über die Aufgaben des Faches aufzuklären. Überdies sollten mit der vorliegenden Einführung die Gedanken H. LESERs über die "Geographie" aus der Sicht des Kulturgeographen ergänzt werden. Der Autor geht von einer Kurzcharakterisierung des Faches aus: "Die Geographie befaßt sich mit der Wirklichkeit der Erdräume. Insofern ist die Geographie eine empirische Wissenschaft, was nicht ausschließt, daß auch theoretische Überlegungen angestellt werden, um der Wirklichkeit besser gerecht werden zu können." (Seite 1), beschreibt diese Wirklichkeit im folgenden anhand der (inhaltlichen) Konstituenten Natur-Geist-Mensch, mit welchen sich Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaft auseinandersetzen, stellt diese Wirklichkeit unter die KANTschen Anschauungsformen Raum und Zeit, streift den Paradigmenwechsel unter dem Titel "Von der Landschaft zum Geosystem", erläutert die allgemeinen Aufgaben des Faches im Rahmen der das logische System der Geographie tragenden Bindestrich-Geographien und kommt abschließend zur besonderen Aufgabe des Faches, zum "Problem der Länderkunde". - Auf diese Weise entsteht ein Abriß des Gesamtbildes der wissenschaftlichen Geographie unseres Jahrhunderts (die im Text angeführten Literaturzitate, die die notwendigerweise meist kurzen Ausführungen ergänzen, reichen zumindest bis zu A. HETTNER (1927) zurück), der dem außerhalb des Faches in der vorliegenden Einführung gesehen, alles in diesem Jahrhundert in der wissenschaftlichen Geographie Gesagte als mehr oder minder gleich wichtig nebeneinandergestellt und aneinandergereiht wird, fragt sich der kritische Fachvertreter, ob es in seiner Disziplin in diesem Jahrhundert überhaupt einen Fortschritt gegeben hat, worin dieser besteht und welche Konsequenzen aus dieser Einsicht heraus in bezug auf die Abfassung einer Einführung in die wissenschaftliche Geographie mit Schwerpunkt Human-geographie gezogen werden müßten. Eine angemessene Antwort könnte für die Disziplin der Wirtschafts- und Sozialgeographie darin bestehen, den Vorschlag D. BARTELS aus dem Jahre 1980 aufzugreifen (Wirtschafts- und Sozialgeographie. In: Handwörterbuch der Wirtschaftswissenschaft (HdWW), 23. Lieferung, S. 44-55), ihn der strengen kritisch-rationalen Logik durch Einführung qualitativer Kriterien, darunter insbesondere auch veränderter gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Sichtweisen mittlerer bis globaler Reichweite dort zu entkleiden, wo dies der Kontext erfordert und ihn gemäß der Absicht des Autors für außerhalb des Faches stehende Leser didaktisch aufzubereiten.

Bruno BACKÉ (Klagenfurt)

VIELHABER, Christian und WOHLSCHLÄGL, Helmut (Hrsg.): Schriftenreihe "Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde". Institut für Geographie der Universität Wien.

Mit den "Materialien zur Didaktik der Geographie und Wirtschaftskunde" gibt es in Österreich nun neben der seit 1978 bestehenden Zeitschrift "GW-Unterricht" (Hrsg. "Forum Wirtschaftserziehung" - Zentralsparkasse der Gemeinde Wien) eine zweite fachdidaktische Publikationsreihe. Nachdem in unserem Land in der Vergangenheit mehrere Versuche, auf Universitätsebene ein den fachdidaktischen Belangen und Innovationen des Schulfaches "Geographie und Wirtschaftskunde" verpflichtetes Periodikum ins Leben zu rufen, nicht erfolgreich gewesen sind (vgl. dazu W. SITTE in GW-Unterricht 31/1988, S. 7), ist nun an dem Universitätsinstitut, das im Bereich der Fachdidaktik für "Geographie und Wirtschaftskunde (GW)" seit Anfang der siebziger Jahre in Österreich eine Vorreiterrolle innehat, dieses Unternehmen - wie der Rezensent glaubt - erfolgreich gestartet worden. Die beiden Herausgeber gehören zu den profiliertesten Vertretern der Fachdidaktik auf Universitätsebene: Helmut WOHLSCHLÄGL (als einer der engsten Mitarbeiter Wolfgang SITTE's) und Christian VIELHABER sind in Österreich die derzeit einzigen habilitierten Fachdidaktiker für das Lehramt Geographie. Die in unregelmäßigen Abständen, mehrmals jährlich erscheinenden Hefte, dienen der Veröffentlichung von längeren - im Umfang über das Ausmaß eines Zeitschriftenartikels hinausgehenden - Beiträgen der Didaktik, ferner der Publikation von Aufsatzsammlungen zu wichtigen fachdidaktischen und schulgeographischen Themenbereichen und Materialien. Zu den bisher erschienenen Heften:

Band 1 der "Materialien": HUSA, Karl und WOHLSCHLÄGL, Helmut (1988): Armut in den Großstädten der Dritten Welt. Das Wohnungs- und Einkommenselend der städtischen Armen am Beispiel Bangkok, Thailand. Ein Lernspiel für Schüler ab der 8. Schulstufe (mit einer Spielunterlage als Faltheilage). 57 Seiten, 8 Abbildungen.

In diesem Band beabsichtigen die Autoren, Forschungsergebnisse zur Bevölkerungsgeographie in einer - in den fachdidaktischen Seminaren am Wiener Institut für Geographie propagierten - methodisch neuen Form den Lehrern für den Unterricht aber der 8. Schulstufe zu Verfügung zu stellen: Der Bauer Pichit und seine Familie möchten aus dem rückständigen Nordosten Thailands in die Metropole ziehen. Das didaktische Spiel gliedert sich in fünf Phasen: Orientierung in der Großstadt, Suche nach Arbeit, Suche nach einer Unterkunft, Selbstorganisation, Etablierungsphase. Durch ihre genaue Kenntnis des Landes und seiner Verhältnisse haben HUSA und WOHLSCHLÄGL dem Spiel eine große Anzahl zum Teil thailändischer Ergänzungsmaterialien beigegeben, was den Informationsblock (sozusagen aus erster Hand) noch wertvoller macht!

Band 2: SCHUCH, K. und TRAINDL, B. (1988): Ein Kraftwerk an der Donau. Rollenspiel für Schüler ab der 8. Schulstufe zur Problematik eines Großprojekts im Widerstreit ökonomischer und ökologischer Interessen. 82 Seiten, 3 Abbildungen.

Dieser Band entstand aus einer studentischen Arbeit von K. SCHUCH und B. TRAINDL im Seminar für Fachdidaktik von W. SITTE und H. WOHLSCHLÄGL und zeigt ein weiteres Bestreben der neuen Reihe, nämlich einer größeren Öffentlichkeit die oft ideenreichen und breit mit Material ausgestatteten Arbeiten aus dem universitären Ausbildungsbetrieb zugänglich machen. Hier wird an einer, sozusagen vor der Haustüre des Wiener Instituts, in Hainburg an der Donau liegenden höchst kontroversiell ausgetragenen Planungsentscheidung ein Beitrag des Faches GW zur politischen Bildung im Unterricht gezeigt.

Band 3: VIELHABER, Christian (Hrsg.) (1989): Politische Bildung im Geographie- (und Wirtschaftskunde-)Unterricht. Beiträge zu einem unbewältigten Problem der Schulgeographie (Referate im Rahmen des Arbeitskreises "Schulgeographie" bei der 3. Tagung für Regionalforschung und Geographie in Zell am Moos 1988). 92 Seiten, 4 Abbildungen.

Der Band beschäftigt sich mit Fragen der politischen Bildung entsprechend dem generellen Auftrag durch den Erlaß des zuständigen Ministeriums über das "Unterrichtsprinzip Politische Bildung" (1978). Christian VIELHABER (habilitiert mit einer Arbeit "Perspektiven einer kritisch-pragmatischen Fachdidaktik Geographie") stellt zunächst in einem Gespräch mit W. SCHMIDT-WULFFEN 12 Fragen zu diesem Thema. Hier werden allgemeine und speziell mit Geographie (und Wirtschaftskunde) zusammenhängende Fragen der politischen Bildung erörtert. Zwei Beiträge des Herausgebers beschäftigen sich mit "Politischer Bildung als gesellschaftliches Postulat: ein paradigmatischer Maßstab für eine kritische Fachdidaktik GW?" und "Plädoyer für ein neues Kritikverständnis in der Lehrerausbildung GW" am Institut für Geographie der Universität Wien. Langjährig in der Lehrerausbildung für GW mitbeschäftigte Pädagogen beleuchten dann von ihren Standpunkten aus das Beziehungsfeld GW und Politische Bildung. Der Wiederabdruck des Erlaßtextes aus dem Jahre 1978 beschließt das Heft, das man als österreichisches Bestreben ansehen kann, diskussionsmäßig an das von W. SCHRAMKES in Göttingen 1978 herausgegebenen Standardwerk "Geographie als Politische Bildung" im Rahmen der österreichischen Situation anzuschließen.

Band 4: BINDER, Elisabeth (1989): Männerräume - Männerträume. Ebenen des Androzentrismus in der Geographie. 84 Seiten, 7 Abbildungen.

Dieser Band dient zur Publikation der Diplomarbeit von Elisabeth BINDER (bei Univ.-Prof. Dr. M.M. FISCHER) mit der Zielrichtung, bisher in Österreich offiziell eher vernachlässigte Interessens- und Betrachtungsbereiche in der Geographie einen breiteren Leserkreis nahezubringen. Die Arbeit ist der Versuch, über die Hintergründe geschlechtsspezifischer Handlungs- und Nutzungsdisparitäten aufzuklären und die Grundzüge einer feministischen Geographie darzulegen.

Band 5: VIELHABER, Christian (Hrsg.) (1989): Projektwoche Sellrain. Territoriale Verfügbarkeit als raumstrukturelles Gliederungsmerkmal. Bericht über ein Kooperationsprojekt zwischen Universität und Schule in einer Tiroler Berggemeinde. 119 Seiten, 3 Karten, 5 Tabellen und 21 Abbildungen.

Der Band entstand aus der Zusammenarbeit von (Betreuungs-)Lehrern mit dem Institut für Geographie der Universität Wien, folgend der Idee, Lehramtskandidaten und Schüler gemeinsam auf Projektwochen zusammenarbeiten zu lassen, Christian VIELHABER erwirkte dazu einen offiziellen Erlaß des Stadtschulrats für Wien. Das Heft und die darin enthaltenen Materialien sind der Bericht über einen der ersten Versuche, die der Herausgeber gemeinsam mit dem stellvertretenden Arbeitsgemeinschaftsleiter für GW an Allgemeinbildenden Höheren Schulen in Wien, W. FEYRER in der genannten Berggemeinde durchführte. Im Rahmen dieses Projektes einer 11. Schulstufe wurden bei der Fragestellung folgende Bereiche einbezogen: Nachweis räumlicher Ordnungsmuster, Veränderungsbereitschaft und Veränderungsbedürftigkeit räumlicher Ordnungen, Mensch-Umwelt-Beziehungen als dynamische Elemente räumlicher Ordnungen, Ontologie räumlicher Ordnungen und räumliche Ordnungen als Lebenssituationen. Davon ausgehend wurden folgende Fragen der territorialen Besitznahme, Nutzung und Kontrolle formuliert: 1. Wer strebt wo, wofür territoriale Verfügbarkeit an, wie manifestieren sich

Verfügbarkeitsbestrebungen im Raum? 2. Auf Grund welchen Verständnisses und welcher Bewertungsvorgänge wird wo von wem territoriale Verfügbarkeit angestrebt? 3. Welche gesellschaftlichen Voraussetzungen sind mitbestimmend für eine angestrebte Sicherung, Erweiterung oder Neufestigung territorialer Verfügbarkeit, welche gesellschaftlichen Widersprüche werden dadurch manifestiert? Hierbei sollte das Projekt nicht nur deskriptiv sondern auch zukunftsorientierte Arbeitsweisen und Perspektiven angehen. Das Heft skizziert neben einem geographie-theoretischen Hintergrund, Organisation, Verlauf und Ergebnisse der Arbeitsgruppen. Wertvoll für benutzende Lehrer darüber hinaus ist auch die Literaturzusammenstellung zum Projektunterricht. Es ist zu hoffen, daß dieses Heft auch andere Universitätsinstitute, andere Landesschulräte und Lehrer motiviert, die mögliche Zusammenarbeit aufzugreifen. Im Raum Wien liefen seitdem ähnliche Projekte mit großem Erfolg.

Christian SITTE (Wien)

WEICHHART, Peter (1987): Wohnsitzpräferenzen im Raum Salzburg. Subjektive Dimensionen der Wohnqualität und die Topographie der Standortbewertung - Ein mikroanalytischer Beitrag zur Propädeutik der Wanderungstheorie. Salzburg, Selbstverlag des Instituts für Geographie der Universität Salzburg (= Salzburger Geographische Arbeiten, Bd. 15). 469 Seiten, 63 Tabellen, 3 Abbildungen, 42 Karten im Anhang.

Peter WEICHHART's umfangreiche Habilitationsschrift enthält eine ausführliche und klare Diskussion gegenwärtiger Wanderungs- und Wohnungsmarktforschung, eine kritische Auseinandersetzung mit den Methoden empirischer Sozialforschung sowie die Ergebnisse zweier quantitativ zwar kleiner, inhaltlich aber relativ umfangreicher Befragungen zu den (räumlichen) Wohnsitzpräferenzen Salzburger Wohnungswechsler und -wechslerinnen sowie den Vorstellungen der Wohnungsfachleute über diese Präferenzen.

Bewußt konzentriert sich Peter WEICHHART darauf, in seiner Arbeit nur einen kleinen Teilaspekt der Wanderungsproblematik empirisch zu thematisieren. Er beschränkt sich auf die kleinräumigen intraregionalen Wanderungsbewegungen im Bereich der Stadt Salzburg und ihrem näheren Umland und behandelt inhaltlich vorrangig zwei Fragenkomplexe: (a) Welche Beurteilungskriterien oder -dimensionen werden bei der vergleichenden Bewertung alternativer Wohnstandorte wirksam? (b) Welche regionalen Präferenzen können für den Salzburger Zentralraum ermittelt werden?

Theoretisch wählt Peter WEICHHART einen verhaltens- und wahrnehmungsgeographisch orientierten mikroanalytischen Ansatz, der auch handlungstheoretische Überlegungen einbezieht - vor allem das "Projekt"-Konzept der HÄGERSTRAND'schen Schule der Zeitgeographie. Grundeinheiten der empirischen Erhebung sind in diesem Sinne Haushalte und deren "Projekt" der aktuellen Wohnungssuche. Methodisch wurde eine schriftliche Befragung mit teilweise offenen Fragen sowie Kartenbeilagen zur Darstellung der Bewegungs- und Präferenzräume gewählt. Gewisse inhaltliche Probleme ergeben sich auch nach Meinung des Autors mit der Struktur der Stichprobe der im Rahmen der Studie befragten 162 Haushalte: In der Stichprobe finden sich vor allem wohnungssuchende Haushalte, die über selbst aufgegebene Suchanzeigen in Printmedien erreicht wurden, sowie ein kleinerer Anteil an Haushalten, die zum Befragungszeitpunkt als wohnungssuchend beim städtischen Wohnungsamt gemeldet waren. Mit nur 8 Befragten ist der Anteil der über Realitätenbüros erreichten Wohnungssuchenden

extrem unterrepräsentiert. Auf die im Edeffekt geringe Bedeutung "eigener" Nachfrageinsetrate für den tatsächlichen Erfolg der Wohnungssuche weist auch die Studie selbst hin: Nur rund 9% der Befragten haben die zum Befragungszeitpunkt bewohnte Wohnung über eigene Angebotsinsetrate, 38% dagegen über Bekannte und Verwandte gefunden! Die empirischen Ergebnisse sollten daher meiner Meinung nach als eher repräsentativ für wohnungssuchende Haushalte angesehen werden, die eine längerfristige Wohnversorgung anstreben, relativ stabile Haushaltserwartungen besitzen, mehrere Suchmedien versuchen und vor allem auch bewußt eigene aktive Akte bei der Wohnungssuche setzen. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache und vor dem Hintergrund der Zielsetzung der Studie kann die Stichprobenstruktur aber akzeptiert werden.

Interessant sind vor allem die empirischen Ergebnisse zu den Hauptfragestellungen: Für die Bewertung der verschiedenen Wohnungsalternativen scheinen vorrangig die der Wohnung zuzuordnenden Eigenschaften von Bedeutung, d.h. vor allem Belichtungsverhältnisse und Trockenheit, aber auch Bauzustand, bauliche Ausstattung, Isolierung, Heizung und sanitäre Einrichtungen. Erst an dritter Stelle finden sich Merkmale der Raumausstattung bzw. die Anordnung der Räume. Immerhin 13% der Befragten betonen auch ausdrücklich die Bedeutung des Gestaltungspotentials der Wohnung. 80% der Wohnungssuchenden verweisen direkt und indirekt auf die Bedeutung von Ruhe, Luftqualität und das Fehlen von Emissionsquellen. Infrastrukturelle Ausstattungen mit Schulen, Kindergärten und Spielplätzen, Ärzten, Einkaufsmöglichkeiten, Freizeiteinrichtungen u.ä., aber auch die Anbindung an den öffentlichen Verkehr scheinen dagegen weniger wichtig. Abgesehen von der Erreichbarkeit des Stadtzentrums, dürften auch die distanzbezogenen Bewertungsdimensionen keine große Rolle spielen. Interessant finde ich vor allem aber die geringe Bedeutung sozialer Attribute der Wohnumgebung sowie den geringen Zusammenhang zwischen Sozialmerkmalen und angeführten Bewertungsdimensionen.

So wichtig die genannten Ergebnisse der offenen Frage nach der Bedeutung verschiedener Beurteilungskriterien alternativer Wohnungsangebote auch sind, die reale Bedeutung verschiedener Einzelkriterien scheint mir aber dennoch zu verschwimmen: So stellt etwa die Wohnungsgröße direkt einen der wichtigsten Gründe für die Suche nach einer neuen Wohnung dar, wird aber von den Befragten in ihren Antworten auf die offene Frage häufig nicht extra genannt, da augenscheinlich größtenteils inadäquate Angebote gar nicht mehr in Betracht gezogen werden. Unklar ist, inwieweit ähnliche Bedeutungsverzerrungen hinsichtlich der anderen Bewertungsdimensionen auftreten.

Die regionalen Wohnpräferenzen im Raum Salzburg ergeben ein überraschend eindeutiges, scharf abgegrenztes und räumlich stark konzentriertes Bild, das durch den "Heimvorteil" des jeweils bestehenden Wohnquartiers überlagert wird. Nicht bestätigt wurde in der Studie aber die Hypothese, daß die Präferenz für den "bekanntesten" Wohnort umso größer ist, je höher die allgemeine Präferenz für diesen Standort ist und vice versa. Das aktuelle Wanderungsverhalten zeigt - eigentlich nicht überraschend - auch die real hohe Akzentuierung des jeweils bestehenden Wohnquartiers. In diesem Sinne hätte ich es interessant gefunden, nicht nur die Bedeutung der allgemeinen wohnungs- und wohnumfeldbezogenen Bewertungsdimensionen zu erfragen, sondern explizit auch die Bedeutung der räumlichen Nähe von Verwandten und/oder Bekannten.

Die deutliche Diskrepanz zwischen der "mental map" der Salzburger Wohnungssuchenden und jener der Präferenzprognose der Fachpersonen ist insofern wichtig, als vor allem die "Problemgebiete" von den Fachleuten in ihrer Bedeutung nicht erkannt werden. Wichtig und richtig er-

scheint daher auch mir WEICHART's Plädoyer für eine generell stärkere Planungsbeteiligung der tatsächlichen "Wohn-Experten und Expertinnen" - den Betroffenen.

All jene, die einen kompakten Einstieg in die Wohnungs- und Wanderungsforschung suchen, werden mit einigen der theoretischen Kapitel viel anfangen können. Aufgrund der ausführlichen Erörterung meßtechnischer "Fallen" bei Befragungen, der detaillierten Darstellung des Rekrutierungsverfahrens der Befragten, des Befragungsrücklaufes sowie der Inkludierung sämtlicher Fragebögen und Begleitbriefe kann die Arbeit auch als Beispiel für einen gut dokumentierten Forschungsaufbau herangezogen werden.

Insgesamt gefiele mir der theoretische Hintergrund der Arbeit noch besser, würde der Autor "Wohnen" nicht als "Grunddaseinsfunktion" betrachten und sogar städtischen Lebensräumen Wohn- oder Arbeitsfunktion direkt zuweisen. Ich persönlich sehe "Wohnen" nicht als eine von vielen "Lebensfunktionen" sondern als integrative menschliche Aktivität und finde es daher auch überzeugender, wenn der Autor selbst im empirischen Teil der Arbeit von "alltäglicher Wohnpraxis" (S. 160) spricht. Nicht zuletzt denke ich aber auch darüber nach, wie sich wohl hausarbeitende und/oder geschlagene Frauen beim "Konsumieren" ihres privaten "home's" fühlen, jenem Ort, "an dem das Individuum am ehesten den Zwängen sozialer Verhaltensnormen entfliehen und zumindest relative persönliche Autonomie verwirklichen kann" (S. 7/8).

Elisabeth Aufhauser (Wien)

WUNDERLICH, Jürgen (1989): Untersuchungen zur Entwicklung des westlichen Nildeltas im Holozän (= Marburger Geographische Schriften, Heft 114). Selbstverlag der Marburger Geographischen Gesellschaft, Marburg an der Lahn. 153 Seiten, 36 Abbildungen, 5 Tabellen.

Der Autor versucht im vorliegenden Band ein Modell der jungpleistozänen sowie holozänen Entwicklung des westlichen Nildeltas zu entwerfen. Durch den integrierten Einsatz von Methoden der Fernerkundung (Luft- und Satellitenbilder) sowie zahlreichen traditionellen und modernen Feld- und Labormethoden, unterstützt durch Erkenntnisse aus archäologischen Grabungen, wird ein sehr differenziertes und komplexes Bild der Deltamorphogenese entwickelt. Positiv ist dabei vor allem die kritische Handhabung der einzelnen Methoden, wobei der Autor mit Recht die besondere Bedeutung feldmorphologischer Methoden aufzeigt. Die Ergebnisse der Untersuchung sind nicht nur aus morphologisch-morphogenetischer Sicht für den östlichen Mittelmeerraum von Bedeutung, sondern stellen auch einen wichtigen Beitrag zur paläoökologischen und siedlungshistorischen Entwicklung im Bereich des Nildeltas dar.

Herbert WEINGARTNER (Innsbruck)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen
Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [133](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 329-346](#)